

Das Montafoner Steinschaf

Das Montafoner Steinschaf oder Montafoner Schaf steht im Zaupelschaf-Steinschaftypus. Es ist ein eher kleinrahmiger, sehr fruchtbarer, alpiner, insgesamt typischer Vertreter der Landschaft.

Färbung: Es kommen sowohl reinfarbig weiße, schwarze, braune bis beige und graue sowie gefleckte Tiere vor. Als Hauptfarben gelten weiß und schwarz. Als braun wird ein von Geburt an braun pigmentiertes Tier bezeichnet. Im Gegensatz dazu färbt sich die Wolle der schwarz geborenen Tiere erst durch Sonneneinstrahlung in braun um. Häufig sind „Brillen“ (pigmentierte Augen) und „Rehfärbige oder Wildfärbige“ (schwarze oder braune Tiere mit hellerem Bauch). Einfärbige schwarze Tiere haben meist weiße Flecken an Kopf und Schwanz. Bei weißen Tieren ist die Pigmentierung der unbewollten Körperstellen und Klauen erwünscht (Sonnenschutz, harte Klauen). Es soll die gesamte Vielfalt an Farbvarianten erhalten werden, wobei die graue am ehesten zurückgedrängt werden kann, da sie nie sehr stark in Erscheinung getreten ist, und so eine Differenzierung zu den im Zuchtgebiet ebenfalls gehaltenen Tiroler Steinschafen und Heidschnucken ermöglicht wird.

Wolle: Die auffallend glänzende Mischwolle dient in erster Linie dem Schutz vor Witterung für das Schaf. Sie besteht aus grobem Grannenhaar, sehr feiner Unterwolle und Stichelhaaren. Männliche Tiere besitzen eine Mähne aus Grannenhaaren an der Brust. Gesichtsfeld, Unterkiefer und Füße sind bei ausgewachsenen Tieren unbewollt.

Wollstärke: ca. 30 Mikrometer

Größe der ausgewachsenen Tiere:

Widerristhöhe [cm] 55-70

Kreuzhöhe [cm] 60-75

Rumpflänge [cm] 62

Kopflänge [cm] 20-25

Brustumfang[cm] 65-80

Gewicht der Erwachsenen [kg] männlich 50-70 weiblich 35-55

Form: In beiden Geschlechtern kommen sowohl hornlose als auch gehörnte Tiere vor. Derzeit überwiegen die hornlosen Tiere. Der Kopf des Bockes soll rassetypisch männlich, jener des Schafes ohne Ramsung (Profillinie) und edel sein: Ober- und Unterkiefer gleich lang. Ohren kurz bis mittellang, nicht hängend. Körper klein- bis mittelrahmig, harmonisch, robust, breit und tief mit straffer Oberlinie ohne Schulterschnürung und nicht zu stark abfallendem Becken, durchschnittlich bemuskelte Schultern und Schenkel, Gliedmaßen sehnig und leicht, parallel gestellt, Gelenke sehr trocken, Fesseln kräftig und mäßig entwickelt, Klauen hart und geschlossen, Gangart lebhaft, leicht und gerade, guter Wuchs und typische Geschlechtsmerkmale (siehe Kopf).

Euter: gute Milchleistung zur Lämmeraufzucht (gemolken werden die Schafe nicht).

Hoden: deutlich ausgeprägt, Skrotum nicht unter die Höhe des Sprunggelenkes reichend.

Schwanz: bewollt, reicht über das Sprunggelenk, am Ende oft ein typischer Knick.

Charakter: lebhaftes, zutrauliches Schaf mit guten Muttereigenschaften, Widder nicht aggressiv, gutes Sozialverhalten, Herdentrieb, guter Instinkt für Alpfung, Standorttreu;

Zuchtziel: Angestrebt wird die Erhaltung des ursprünglichen Typs. Ein kleines, futterdankbares, robustes und langlebiges Schaf mit guter Fruchtbarkeit und problemlosen Ablammungen, hoher Aufzuchtleistung und guten Muttereigenschaften. Ein leichtes, trittsicheres und gebirgsgängiges Schaf mit harten Klauen, das geeignet ist, höchste Alpflächen und extreme Steilhänge zu nutzen. In der Selektion wird daher neben den genannten Exterieurmerkmalen auf ausgezeichnete Fitness und Gesundheit, gute Fruchtbarkeit, gute Leistungsfähigkeit hinsichtlich Geländegängigkeit, Robustheit und Landschaftspflegeeignung unter alpinen Bedingungen besonderer Wert gelegt. Hohe Wirtschaftlichkeit aufgrund der guten Futtermittelnutzung, Anspruchslosigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten.

Der natürlich proportionierte Körperbau mit eher mäßiger Bemuskulung ist für die Gebirgstauglichkeit und leichten Ablammungen bedeutsam. Aufgrund der geringen Körpergröße ergeben sich Vorteile wie geringer Erhaltungsbedarf, feinfasrige Fleischstruktur und Erleichterung der Pflegearbeiten (Scheren und Klauen schneiden).

Selektion: Die Selektion nimmt in erster Linie auf die Erhaltung aller Blutlinien Bedacht; Strenge Reinzucht und Inzuchtvermeidung durch die gezielte Anpaarung und Haltung einer möglichst großen Anzahl männlicher Tiere. Die große genetische Variabilität (alle Wollfarben und sowohl behornete als auch hornlose Tiere) ist erwünscht und soll erhalten werden. Zu große Tiere und krankheitsanfällige Schafe sind von der Zucht auszuschließen.

Verbreitung

Beim Montafoner Steinschaf handelt es sich um einen autochthonen (alteingesessenen) Reliktbestand der sich in Gaschurn, im hintersten Teil des Montafonertales (Vorarlberg) bis in jüngste Zeit halten konnte. Ursprünglich waren ähnliche Tiere vermutlich über ganz Vorarlberg und darüber hinaus verbreitet, wie an Hand von alten Fotografien und Bildern nachgewiesen werden kann. Heute gibt es neben der Vorarlberger Population, die über das ganze Bundesland verbreitet ist, auch eine Zucht in Bayern. Die Konzentration auf das Bundesland Vorarlberg ermöglicht eine zielgerichtete Zucht, einfachen Widdertausch und die Beibehaltung der lokalklimatischen Anpassung der Rasse. Für das Montafon ist auch die kulturhistorische Bedeutung zu berücksichtigen. Für Seuchenfälle und andere Gefahren ist eine weitere Verbreitung bzw. Absicherung des Bestandes wünschenswert.

Zuchtgeschichte

Das Montafon ist der südlichste Landesteil des österreichischen Bundeslandes Vorarlberg, in den nördlichen Zentralalpen in der Mitte des Alpenbogens gelegen.

Bis ins Mittelalter wurde rätoromanisch gesprochen. Es war lange Zeit eine sehr arme Gegend und stellte zugleich ein Rückzugsgebiet für eine alte bäuerliche Kultur dar (Sauerkäse, Getreidesorten, Maisäßkultur, Nutztierassen). Das Tal hatte aufgrund seiner ausgedehnten, rauen Alpflächen, die sich zum Teil nur für Schafe eignen, schon in historischer Zeit einen sehr hohen Schafbestand.

So schreibt Joseph Rohrer 1796: "Der Montafoner grenzt an den Klosterthaler; er theilet mit letzterem eben dieselbe Anlage des Bodens. Er hat gleichfalls nur Grasland, und Alpen; und doch ist er reicher, als der Klosterthaler. Diesen Umstand kann man sich nicht anders erklären, als dadurch, daß der Bewohner des Thales Montafon sich mehr oder vielmehr einzig auf die Schafzucht verlegt. [...] Mehrere tausend Schafe sind es, welche der Montafoner alle Jahre in seiner hohen Berg-Region erzielet. Er fürchtet nicht, daß die strenge Luft und der schneidende Frost seinen geliebten Thieren, welche ihm innerhalb seiner Klippen reichlichen Erwerb verschaffen, schade, und widerlegt durch die Praxis, was mancher Theoretiker in der Stube anders und besser wissen will.

Der Montafoner folgt willig seinen Schafen über die von ihnen gesuchten Brombeerhügel; und nur dann, wann ein Widder sich zu nahe an die Gletscher wagt, wird sein Herz mit banger Traurigkeit erfüllt. Denn aus leidiger Erfahrung weiß er es, daß, wenn einem einzigen Widder das Unglück widerfährt, in eine durch Schnee unkenntlich gewordene Bergspalte zu stürzen, eine ganze Reihe Schafe in eben denselben Abgrund eile!"

Es wurden also von Alters her Schafe im Montafon gezüchtet. Bis zum Bau des Arlbergbahntunnels, 1884, durch den bis von Ungarn und Bosnien Schafe eingeführt und auf Montafoner Alpen gesömmert wurden, dürfte dieser Schafbestand auch relativ unbeeinflusst von anderen Rassen geblieben sein. Jedenfalls scheint dies aus der Arbeit von Franz Josef Weizenegger hervorzugehen. Er schreibt über die Zeit um 1820: „Die Schafzucht wird in Sonnenberg und Montafun so weit betrieben, daß jährlich eine große Zahl in die Schweiz und nach Schwaben abgegeben werden kann. Die Wolle gehört zu den gemeinsten Sorten, weil Niemand an eine Kreuzung mit guten Widdern denkt, und im Falle dieses auch geschähe, das rauhe Klima bald wieder eine Entartung herbeiführen würde. Die weibliche Kleidung besteht in den Thälern noch größtentheils aus diesem Stoffe, die Wolle wird von Hand und in neuester Zeit zu Schruns auch mit der Maschine gesponnen.“

Die Bedeutung der Schafzucht zeigt auch eine Viehzählungsstatistik von 1844 aus Schruns (Hauptort des Montafons): Damals standen 808 Rinder 1911 Schafen gegenüber. Durch die Einfuhr fremder Schafe wurde die ursprüngliche Rasse verkreuzt und konnte sich rein nur in den abgelegensten Orten erhalten. Schon im Jahre 1920 wurde dieser Umstand von Eduard Bayer zum Anlass genommen, im Rahmen seiner Diplomarbeit eine „Untersuchungen über das Schaf des Montafons (Vorarlberg und des Paznaunales (Tirol).“ durchzuführen. Diese Arbeit diente als Grundlage für den Aufbau der heutigen Zucht. 1988 wurde von privater Seite begonnen, aus den vorhandenen Restbeständen im Montafon mit Hilfe deutscher Experten phänotypisch passende Tiere anzukaufen und mit diesen einen Zuchtbestand aufzubauen. Mit Unterstützung der Stiftung Pro Specie Rara (Schweiz) wurde ein privates Zuchtbuch erstellt.

Zunächst wurde die Rasse in Österreich aber nur vom VEGH (jetzt ARCHE AUSTRIA) anerkannt. Die ÖNGENE erwirkte, dass dreizehn Jahre später für das Montafonerschaf vom Vorarlberger Schafzuchtverband ein offizielles Herdebuch eingerichtet wurde. 2002 wurde mittels genotypischer Analysen eindeutig festgestellt, dass es sich bei diesen Tieren um eine eigenständige Population handelt. Heute ist das Montafoner Steinschaf in Vorarlberg die zweitstärkste Rasse. Der Vorarlberger Schafzuchtverband fungiert als Verantwortliche Organisation (VO).